

ERGO-VORSTAND HARALD CHRIST

Der rote Multimillionär

von: Heike Anger

Datum: 10.08.2017 10:26 Uhr

PREMIUM Harald Christ managt den Vertrieb einer der größten deutschen Versicherungen, doch die Politik lässt ihn nicht los: Der Ergo-Vorstand sucht im Wahljahr (wieder) die Nähe zur Politik. Will er Minister werden?



Harald Christ

Genosse und Boss.

(Foto: Amin Akhtar/laif)

Berlin. Martin Schulz trifft Harald Christ in letzter Zeit regelmäßig. Beim traditionellen Vorwärts-Fest standen der SPD-Kanzlerkandidat und der Ergo-Vorstand kürzlich eng zusammen und redeten. Bei der Jahreskonferenz des SPD-Wirtschaftsforums, das Christ mitbegründet hat, hielt Schulz wenige Tage später in der futuristischen Berliner „Humboldtbox“ eine Rede. Der Versicherungsmanager Christ klatschte in der ersten Reihe.

Christ managt den Vertrieb einer der größten deutschen Versicherungen, doch die Politik lässt ihn nicht los. Der 45-Jährige gibt Interviews zur Lage der SPD, schreibt große Gastbeiträge – über die Herausforderungen der Automobilbranche, über Finanzmarktregulierung. Er ist einer der wenigen profilierten Wirtschaftsköpfe in der SPD. Bringt sich da einer für einen möglichen Ministerposten ins Spiel? Christ winkt ab. „Die Politik ist mein ernsthaftes Hobby“, versichert er. „Mein Hauptjob ist Manager, aber das hindert mich nicht daran, mich im Wahljahr in die Debatte einzumischen.“

Ein Schattenkabinett hat Schulz nicht aufgestellt, doch Schattenwirtschaftsminister war Christ früher

schon mal: 2009, als der damalige SPD-Kanzlerkandidat Frank-Walter Steinmeier einen brauchte, der Genosse ist und Bosse versteht. Christ ist Unternehmer und Sozialdemokrat durch und durch. Mit 16 trat der Wormser in die SPD ein, bei den Jusos stritt er sich mit der heutigen Arbeitsministerin Andrea Nahles. Später beriet er den damaligen rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Kurt Beck und Finanzminister Peer Steinbrück in der Finanzkrise.

Unkonventioneller Typ

Christ stammt aus einfachen Verhältnissen, doch hat eine beeindruckende Karriere hingelegt. Der Vater stand bei Opel am Band, die Mutter war Hausfrau. Für Abitur und Studium reichte das Geld nicht. Christ lernte Industriekaufmann, reüssierte beim Vertrieb einer Bausparkasse, wechselte zur Deutschen Bank und an die Spitze des Fondsanbieters HCI, den er 2005 an die Börse führte. Der Verkauf seiner Anteile machte ihn zum Multimillionär. Da war er Mitte 30. Mittlerweile wird sein Vermögen auf einen dreistelligen Millionenbetrag geschätzt. Aus dem aktiven Geschäft seiner Treuhand und Vermögensverwaltung Conomus und Custodia hat er sich zurückgezogen. 2013 wurde er Vorstandsvorsitzender der Postbank Finanzberatung. 2016 zog es ihn in den Düsseldorfer Ergo-Tower.

Es gibt Fotos von Christ, auf denen er vor einem dicken Schlitten posiert. Kontakte knüpfte er noch vor Jahren gerne im Berlin Capital Club, bei Rührei pur. Doch der bullige Mann mit Brille ist unkonventionell. In der Finanzkrise unterstützte er mittelständische Unternehmen, denen eine Kreditklemme drohte. Er schrieb ein Buch über Bildungspolitik. Gerade erst hat er die komplette Vorstellung eines Düsseldorfer Open-Air-Kinos gekauft und will die Tickets den freiwilligen Helfern vom diesjährigen Start der Tour de France spenden.

In Berlin wohnt er im gleichen Haus wie Ex-Bürgermeister Klaus Wowereit, in Düsseldorf in einer Zweizimmer-Wohnung mit Ikea-Möbeln, „weil das als Boxenstopp zwischen Büro und Flughafen reicht“. Sein Büro im Ergo-Tower ist seit der Amtsübernahme unverändert funktional eingerichtet. „Das ist meine Werkbank“, sagt Christ lakonisch. Zu tun hat er genug, der Ergo-Vertrieb steckt mitten im größten Umbau der Unternehmensgeschichte. In der SPD ist Christ bestens verdrahtet. Auch wenn nicht jedem Funktionär seine stets eindeutigen Positionen gefallen. Die Deckelung von Managergehältern etwa – ein Prestigevorhaben der SPD – geißelte er als Eingriff in die Vertragsfreiheit. Aber selbst zu Nahles habe er ein „stabiles Vertrauensverhältnis“.

THEMA: SPD

TOP THEMA

Schulz und Hendricks wollen E-Auto-Quote in Europa

NEUWAHLEN IN NIEDERSACHSEN

Stecken „unmoralische Angebote“ hinter Twisten-Wechsel?

SPD-CHEF SCHULZ AUF WAHLKAMPFTOUR

Wenn nichts gelingen will

Dabei kontert Christ teils deutlich linke Umverteilungslogik. Dass „die oben“ mehr zahlen sollen, damit es „denen unten“ besser geht, hält er für Unfug. Er setzt auf sozialen Aufstieg für die Schwächeren, ohne dabei die Starken zu schwächen. Gerade erst hat er gefordert, die SPD solle noch mehr Mut zeigen. Ob er den Mut hat, sein „ernsthaftes Hobby“ Politik zum Beruf zu machen, muss sich noch zeigen.

© 2016 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG

Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min. Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben.